

**Filmmuseum Potsdam, Axel Geiss (Hg.): Filmstadt Babelsberg. Zur Geschichte des Studios und seiner Filme**

Berlin: Nicolaische Verlagsbuchhandlung 1994, 272 S. mit 268 Schwarzweiß-Abb., DM 58,-, ISBN 3-87584-495-5

Kein Ausstellungskatalog, wie man ihn gewohnt ist: weder werden, wie früher, die Ausstellungsstücke beschrieben und erläutert, noch werden, wie üblich geworden, die Begleitforschungen zu den Objekten und Themen ausgebreitet. Kein Studienbuch also, aber ein abwechslungsreich montiertes Lesebuch nach dem Motto: "Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen!" Dem paßt sich die reiche und geschickte Ausstattung mit ausdrucksstarken Bildern an und auch das Daumenkino in der rechten unteren Ecke der ungeraden Seiten.

Ein gedrängter Überblick über die Geschichte von Babelsberg eröffnet die Darstellung, die dann die Themen und die Arrangements der Ausstellungsräume mal vertiefend, mal ergänzend, mal konzeptionell erweiternd, dann wieder zuspitzend umkreist. Natürlich haben gerade diese vierundzwanzig Texte, von zwölf AutorInnen geschrieben, unterschiedliche Dichte und - über ihre Thematik hinaus - verschiedene Intentionen. Helma Sanders-Brahms, die Regisseurin, schreibt und argumentiert anders als Bärbel Dalichow, heute Leiterin des Museums in Potsdam; Fred Gehler, der Journalist, hat nicht denselben Stil und nicht die gleichen Vorstellungen wie Rainer Simon, heute Professor an der Babelsberger Hochschule für

Film und Fernsehen "Konrad Wolf". Doch macht dies eben den Reiz der Texte aus, die nicht redaktionell über einen einzigen Kamm gebürstet wurden.

Spezialisten werden bei dieser Publikation nicht auf ihre Kosten kommen. Dazu ist sie zu wenig auf Details der Filmproduktion und der Filmwirtschaft, der Filmgestaltung und der Filmgeschichte aus, läßt sich nicht auf Kontroversen der Fachleute ein. Aber dem breiten, interessierten Publikum, für das sie bestimmt ist, kann sie für manche Entwicklungen, historische Übereinstimmungen und Unterschiede etwa der NS- und der DEFA-Ära, des Stumm- und des Tonfilms die Augen öffnen. Und weniger das Daumenkino mit dem Ausschnitt aus *Spur der Steine* als vielmehr die schmucklos-intensiven Schwarzweißfotos laden zum Sehen ein, zum Entdecken von Bildstrukturen, die 'für sich' sprechen. Allerdings werden viele Leser, auch unter den Fachleuten, vieles vermissen, was ihnen wichtig und wert ist. Denn Babelsberg ist nicht Tempelhof und nicht die Bavaria, so daß vieles vom deutschen Film fehlen muß, was man im jeweiligen Duktus der Darstellung wie selbstverständlich erwartet. Zwar macht das "Vorwort" auf diese Fehlstellen aufmerksam, doch bleiben in der Darstellung diese Lücken schmerzhaft, da der Verweis auf die anderswo produzierten Filme eine rare Ausnahme ist.

Gerd Albrecht (Frankfurt/M.)